

# Auf zu Entdeckungen!

Anton Thuswaldner  
LESETIPPS



**Man kommt  
an kein Ende,  
wenn man sich mit Franz  
Kafka beschäftigt. Der  
Literaturwissenschaftler  
Hartmut Binder weiß alles  
über den Rätselhaften.**



**BÜCHER** COUCH

Seit er 1966 seine Dissertation über Franz Kafka vorgelegt hat, ließ ihn dieser Schriftsteller nicht mehr los. Hartmut Binder, Jahrgang 1937, ist einer der besten Kenner der Prager Szene der Zwischenkriegszeit, der Kafka entstammt, die ihn ebenso geprägt hat wie er diese. Binders jüngste Veröffentlichung, ein opulenter Bildband, zieht Bilanz über ein Forscherleben. Sie stellt den Fotoband von Klaus Wagenbach, dem eifrigen Sammler von Fotos und Dokumenten aus dem Leben Kafkas und dessen Umfeld, in den Schatten. Die Methode, sich an der Biografie entlangzuarbeiten, um die Stationen des Lebens mit den Personen, die ihm nahestanden, und den Umständen, die Kafka zu dieser außerordentlichen Persönlichkeit werden ließen, abzugleichen, bleibt in beiden Fällen die gleiche. Nur das Material, das Binder aufgearbeitet hat, ist deutlich reicher und schließt eine Menge von Details auf.

In 24 Kapiteln bewegt sich Binder bedächtig von den Anfängen in Prag bis zum Ende im Sanatorium Dr. Hoffmann in Kierling voran. Am Anfang steht jeweils eine knappe Beschreibung der jeweiligen Verhältnisse, in denen sich Kafka gerade zurechtzufinden hat. Dieser Einführung folgt ein Bildteil, als Beweisführung des soeben Beschriebenen ausführlich kommentiert. Aus 1574 Abbildungen lässt sich eine konkrete Vorstellung bilden, wie einer, der nicht leicht lebte, Fuß zu fassen suchte in der Gesellschaft.

Die Verbindung mit Felice Bauer hätte Stabilität in Kafkas Leben bringen sollen. Dabei ist der erste Eindruck, als er sie am 13. August 1912 bei Max Brod kennenlernt, wenig schmeichelhaft. Sie „kam mir doch wie ein Dienstmädchen vor“, notiert er und legt nach: „Ich war auch gar nicht neugierig darauf, wer sie war, sondern fand mich sofort

mit ihr ab. Knochiges leeres Gesicht, das seine Leere offen trug. Freier Hals. Überworfene Bluse (...) Fast zerbrochene Nase. Blondes, etwas steifes reizloses Haar, starkes Kinn.“ Und doch bleibt die erste Begegnung so nachhaltig im Gedächtnis, dass er sich einbildet, sie heiraten zu müssen. Einen Monat später beginnt er einen Briefwechsel mit ihr und macht tatsächlich Eindruck auf sie. Das jahrelange Werben führt zu einer Verlobung, die Felice bald krachend beendet. Grete Bloch, eine Freundin der beiden, überreichte Felice Briefe Kafkas, in denen er sich als zum Ehemann untauglich erklärte und überdies seine Braut in ein schlechtes Licht stellte. Dass sich Kafka „in die Krankheit flüchtete, die ihn zum Verzicht zwang“, sieht Binder als Grund für die misslungene Beziehung.

Dennoch finden weitere Treffen zwischen beiden statt, auf einen grünen Zweig kommen sie nicht. Als sich Kafka damit abfindet, einer Ehe nicht gewachsen zu sein, beginnt er die Erzählung „Blumfeld, ein älterer Jungeselle“. Abgeschlossen mit Frauen hat er dennoch nicht. Er beginnt eine Liebesbeziehung mit Milena Jesenská, eine tragische natürlich. Am Schluss hielt sich Dora Diamant an seinem Sterbebett auf. Sie war weggeschickt worden, um seinen Todeskampf nicht mitansehen zu müssen, doch Kafka verlangte nach ihr.

Bücher über Kafka gibt es nicht zu knapp, dieses ist eines, das Kultur- und Zeitgeschichte aufschlüsselt, aus der das Werk des großen Solitärs der deutschsprachigen Literatur hervorgegangen ist. Kafka war nicht nur ein großer Erfinder menschlicher Kata-



strophen, die Abgründe kommen aus dem Inneren einer verstörten Seele ebenso wie aus dem Zentrum einer aufgewühlten Zeit. Ein besserer Fährmann durch das verschlungene Werk des großen Unheimlichen lässt sich schwer vorstellen.

**Hartmut Binder:** Franz Kafka. Ein Leben in Bildern. Geb., 1086 S. Vitalis, Prag 2024.

Im Jahr 1930 erschien in Deutschland der Roman „Hotel Amerika“ der damals sehr bekannten, heute dringend der Lektüre empfohlenen Autorin Maria Leitner (1892–1942). Drei Jahre später stand ihr Werk schon auf der Liste der von den Nazis inkriminierten Literatur. Kein Wunder, war sie eine deklarierte Antifaschistin im Umkreis von Bertolt Brecht und Anna Seghers. Sie war angetrieben von einem starken sozialen Interesse, als Journalistin betrieb sie investigative Arbeit, um für die Lage der Unterlegenen der Gesellschaft Aufmerksamkeit zu schaffen. Um diesen Roman schreiben zu können, hat sie als Zimmermädchen gearbeitet, um aus erster Hand von den erbärmlichen Bedingungen der unsichtbaren guten Geister erzählen zu können.

Maria Leitner weiß, dass sie die Leser kriegen muss, um ihnen ihr Anliegen nahezu bringen, deshalb lässt sie sich eine Kriminalhandlung einfallen, damit sie Spannung aufrecht zu halten vermag. Wenn sich am Ende Empörung einstellt über soziale Zustände, geht das Konzept der Autorin auf. **Maria Leitner:** Hotel Amerika. Roman. Mit einem Nachwort von Katharina Prager. Geb., 255 S. Reclam, Ditzingen 2024.

